



Dialog der Kulturen

Bericht über Elbearbeit

Ende Mai (25.-28.5.2006) traf sich eine Gruppe von zwanzig Menschen im Riesengebirge in einer Baude in der Nähe der Stadt Rokytnice nad Jizerou. Ihr Ziel war die geomantische Arbeit an einer der beiden Elbquellen. Sieben Teilnehmer kannten sich bereits von einer gemeinsamen Arbeit in Terezin (Theresienstadt) im vergangenen Jahr. Dort besuchten sie am Ende des geomantischen Seminars auch die Örtlichkeit des Camphill in Ceske Kopisty. Schließlich verabschiedeten sie sich mit einer Meditation am Ufer der Elbe. Der Wunsch nach einer Fortsetzung dieser deutsch-tschechischen Zusammenarbeit, einer Zusammenarbeit, die durch die Geschichte beider Völker leider schon oft durch Zwist und Krieg unterbrochen wurde, ließ die Idee aufkommen, sich mit dem zu beschäftigen, was beide Länder verbindet: der Elbe.

Am ersten Tag erkundeten wir die Umgebung der Bergbaude (auf der Landkarte ist sie unter dem Namen „Pod Dvoračkami“ zu finden). Unsere Schritte lenkten wir noch nicht zur Elbquelle, sondern suchten die Stimmung der Landschaft zu erfassen und uns mit ihr vertraut zu machen. Auch lernte sich die Gruppe untereinander kennen und stimmte sich aufeinander ein. An verschiedenen Stellen der Landschaft fanden wir uns zur gemeinsamen Besinnung ein, nahmen die Energie des Ortes wahr und führten kurze geomantische Arbeiten aus. Es tauchte dann das Thema der Grenze in Form von Befestigungsanlagen aus Eisenbeton aus den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts auf. Im Jahre 1938, nach dem Verrat in München, musste die tschechische Armee diese Befestigungsanlagen aufgeben und sich dem Diktat des faschistischen Regimes fügen. Ein Kreis aus Tschechen und Deutschen, die sich an den Händen hielten und dabei zunächst schüchtern, doch dann immer sicherer und kräftiger den gemeinsamen Gesang zur vollen Intensität erklingen ließen, half die Spannung in der Nähe der Bunker wenigstens teilweise zu lösen. Noch weitere, persönliche Themen konnten angesprochen werden. Darunter auch die erzwungene Flucht der Böhmischen Brüder mit J. A. Comenius an der Spitze. Vom Gebirgskamm aus sahen wir den Berg Žalí (frei übersetzt: Trauerberg), von dem aus die Brudergemeinde Abschied von der Heimat nahm.

In den Nachmittagsstunden gingen wir zum nächstgelegenen Gebirgsbach und begannen die Qualität des Wasserelementes wahrzunehmen. Das war ein weiterer Schritt der Vorbereitung für den nächsten Tag. Jeder ging ganz individuell nach seinem Temperament vor, nach Lust und Mut. Das Frühlingsgrün der Pflanzenwelt und das Wasser des Gebirgsbaches weckten in jedem von uns schlummernde Lebenskräfte und wir entdeckten auch im Kleinen viele Wunderdinge. Die Berichte der Einzelnen über ihre Erlebnisse waren wirklich bunt und reich und ließen eine Ahnung von der Wesenheit des Wassers aufsteigen.

Der Samstagmorgen erwartete uns mit Regenschauern. Der Himmel war bedeckt und das Wetter kühl und windig. Unser Weg zum Gipfel glich einer Wallfahrt. Es begann zu regnen und das Wasser wurde uns zum unmittelbarem Erlebnis, spürbar auf der Haut. Die Kraft der Gruppe und die Klarheit unseres Ziels halfen uns das Unbehagen zu überwinden und bis zur Quelle emporzusteigen. Die Quelle der Elbe ist ein Steinring um einen Brunnen, in dem sich unzählige Zuflüsse der weiten Hochgebirgswiesen vereinen. Die Wiesen blieben

diesmal im Nebel verschwunden. Wer die Quelle nicht kannte, konnte sie mehr ahnen als sehen. Das Wasser wirkt schwarz (daher auch der Name „Schwarze Elbe“), geheimnisvoll, tief und voller Geheimnisse. Um die Quelle herum ist eine Steinwand errichtet. Auf ihr sind der Flussverlauf und 12 Wappen der Städte, die die Elbe durchfließt, dargestellt. Tschechische und deutsche Städte, verbunden durch den Fluss. Und der Blick auf diese Wappen erinnerte uns an das Motiv unserer Zusammenkunft. Wir wollten den Versuch unternehmen, die Zusammenarbeit der beiden Völker zu erneuern. Der Kreisring war groß genug, so dass wir uns alle um die Quelle stellen konnten, und dann fingen wir an zu arbeiten.

Ein sanfter Gesang, der an Intensität zunahm und sich verschiedentlich färbte. Wir standen und sangen und hielten uns an den Händen. Vermutlich sehr lange, den einige der umstehenden Touristen, die auch zur Quelle aufgebrochen waren, wurden sichtlich ungeduldig.

Der erste Teil unserer Aufgabe war hinter uns. Die Gruppe trennte sich. Sie zerlief und versprengte sich in die Umgebung. Nachmittags, trocken in der warmen Stube, tauschten wir dann unsere Erlebnisse aus. Dabei gedachten wir auch der polnischen Freunde, der dritten Volksgruppe, die in diesem Gebirge zu Hause ist.

Im Anschluss daran gingen wir an die Gestaltungen des Kosmograms. Besonders nett wirkte dabei auch die Beteiligung der anwesenden Kinder (es waren mit uns vier Kinder: zwei deutsche Mädchen und zwei tschechische Jungs). Wer die Arbeit mit Kosmogrammen kennt, kann sich vorstellen, welche Kreativität, aber auch welche Schöpfungskrisen, oder aber auch Inspiration wir erlebten. Bei der Arbeit am Kosmogramm wurde besonders die Kraft der Gruppe spürbar. Und der gesamte Prozess glich einer Geburt.

Am Samstagabend, nach dem Abendbrot, setzten wir uns zur gemeinsamen Herzmeditation für die Unterstützung der Erd- und Menschwandlung zusammen. Die Kraft und Tiefe dieser Meditation war für uns alle ein starkes Erlebnis, das nur schwer mit Worten zu beschreiben ist.

Am Sonntag früh gingen wir das Kosmogram legen. Wir teilten uns in zwei Gruppen. Die eine ging nach oben zum Gebirgskamm, dem sogenannten Kessel. Die andere stieg hinab zum Bach. Die Gruppe, die zum Berg aufstieg, hat ganz im Zukünftigen gearbeitet – am Erlebnis der Christuskraft, der Sophiaweisheit und der ganzen Schöpfung. Die Gruppe, die ins Tal zum Flüsschen abstieg, hat die Themen der alten Erde noch einmal durchgearbeitet und gehen lassen, was gehen wollte. Die Gruppe auf dem Berg legte das Kosmogramm aus Stein. In die Mitte kam ein Fluorit, der sich „zufällig“ in der Hosentasche eines Teilnehmers fand. Diese Gruppe kam in absolute Verbindung zum Wasserelement. Der starke Regen ließ keine Faser am Leib trocken. Die untere Gruppe arbeitete mit verschiedenen Naturmaterialien, die gerade zur Hand waren. Zwei von uns standen dabei bis zu den Knien im Wasser und sangen.

Gemeinsam haben wir ein Werk getan, zur Hilfe der Erd- und Menschwandlung und es fühlte sich ganz rund an. Die gelegten Kosmogramme werden sich homöopathisch in der ganzen Gegend verteilen wie Regen, Wind und andere Wetter. Wie einer von uns sagte: „Nach dem Kosmogrammlegen fühlten wir, die oben auf dem Berg gearbeitet hatten, ganz deutlich Euch dort unten, und wir alle sind ganz innige Freunde geworden, Menschenbrüder und -Schwestern...“

Noch etwas: eine Teilnehmerin hat die Aufgabe übernommen, das Kosmogramm in eine Skulptur hineinzuarbeiten, die sie im Auftrag des KRNAP (Nationalpark Riesengebirge) für die Elbquelle gestalten soll. An der Skulptur wird sie im Juli und im August arbeiten. Also etwas, was als physischer Ausdruck unserer gemeinsamen Arbeit sichtbar ist, wird sich einschwingen und klingen mit der Landschaft.

Der gemeinsame Austausch über das Erlebte war jedes Mal besonders wertvoll und er hat uns der Landschaft und einander näher gebracht. Wir möchten mit der begonnen Arbeit im

Herbst fortfahren. Vielleicht gelingt es, ein Treffen in Pirna oder Dresden zu organisieren. Alle, die sich an diesem Treffen zweier Völker beteiligen wollen, sind herzlich eingeladen.

Für die Teilnehmer Jana Rieger, Eva Milková, Radomil Hradil